

Schelklingen

## Umbruch beim St. Konradihaus

Schelklingen / Lesedauer: 6 min



Landrat Heiner Scheffold würdigte in der Konradihauskapelle die „spürbare Aufbruchstimmung“.  
(Foto: Elisabeth Sommer)

Ein Festakt mit Gästen würdigt die geleistete Arbeit während einer langen Geschichte. Jetzt stehen Veränderungen bei der Jugendhilfeeinrichtung an.  
Veröffentlicht: 16.07.2023, 17:00

---

Von: Elisabeth Sommer

Zeitenwende, das ist derzeit ein leicht strapazierter Begriff, trifft aber auf die neue Ausrichtung des St. Konradihauses zu. Die Jugendhilfeeinrichtung beendet nach 143 Jahren ihre Ausbildungsmöglichkeiten und will sich künftig vermehrt der Betreuung von Kindern zwischen sechs und 13 Jahren widmen. Aus diesem Anlass fand nun ein Festakt statt. Diakon

Hubert Liebhardt sprach eine „Entschuldigung für das Leid und Unrecht in den 1950er-/60er-Jahren“ an Jugendlichen durch aggressive Prügelstrafen aus.

Nach den Worten des Diakons diente der Festakt zur Würdigung der geleisteten Arbeit, als Danksagung für die Verantwortung über Generationen hinweg sowie für Segenswünsche. Die Jugendlichen mögen ihr Leben in die eigenen Hände nehmen und zum Segen Gottes und der Mitmenschen einsetzen, betonte Diakon Liebhardt. Im Jahre 1880 nahm die „Rettungsanstalt für ältere Knaben“ ihre Arbeit auf und tue dies bis heute, wenn auch die Bewohner inzwischen andere Vornamen tragen, etwa Mohammed. Der Diakon sprach auch eine „Kommerzialisierung von Hilfeleistungen“ an.

## **25 Mitarbeiter vom Umbruch betroffen**

25 Mitarbeiter sind von der Schließung der Ausbildungswerkstätten betroffen, erklärte Direktor Martin Webers der „Schwäbischen Zeitung“, von denen fünf in Ruhestand gingen und ein weiteres halbes Dutzend das Haus verließ, um andere Arbeitsstellen aufzusuchen. Die verbliebenen Mitarbeiter erhielten in der Einrichtung eine neue Betätigung. „Anstrengend war es für die Mitarbeiter dieses letzte Jahr zu absolvieren“, gab der Direktor Einblick. Insgesamt zählt das St. Konradihaus 190 Beschäftigte zur Betreuung der Jugendlichen zwischen 13 und 21 Jahren (davon sieben Mädchen). Im „Mutterhaus“ an Schul- und Konradistraße leben 55 Jugendliche und weitere in den Wohngruppen Goethe-, Schiller-, Blaubeurer Straße und in Justingen. Ab Oktober oder November sollen die Wohngruppe Justingen und die wieder zu eröffnende Wohngruppe am Lützelberg zum Domizil für Kinder zwischen sechs und 13 Jahren werden. Bis zum Jahr 2027 ist die jährliche Neueinrichtung einer Wohngruppe geplant, betonte Direktor Webers beim Festakt. In Planung sei eine Mutter-Kind-Gruppe, sagte St.-Konradihaus-Pressesprecherin Carolin Baier der SZ. Sie erinnerte daran, dass ein Stockwerk des Ausbildungszentrums derzeit von den Azubis der niedergebrannten Allmendinger Firma Burgmaier genutzt wird.

Landrat Heiner Scheffold würdigte „die spürbare Aufbruchstimmung“ und „die Reaktion auf Ereignisse der Zeitgeschichte“. Damit meinte er die Flüchtlingskrise ab 2015 „mit einer nie dagewesenen Zahl an Kindern und Jugendlichen, die als UMAS (Unbegleitete minderjährige Ausländer) in Obhut zu nehmen waren, wodurch die Kreisverwaltung an ihre Grenzen kam“. Der Krieg in der Ukraine führte ab Februar 2022 wieder zu einem Strom an Flüchtlingen. Die Zahl nehme seither wieder zu. Ein großer Teil fand im St. Konradihaus Aufnahme. Aktuell, so Scheffold, befinden sich 59 UMAS im Landkreis, davon 31 im St. Konradihaus. Die Bevölkerung, führte der Landrat weiter aus, beobachte die Transformation in der Jugendhilfeeinrichtung kritisch. „Direktor Webers hat immer bei Lösungen mitgewirkt und das Landratsamt will die Aufnahme weiterhin gewährleisten“, sagte Heiner Scheffold.

Musikschüler der Musikschule Blaubeuren-Laichingen-Schelklingen umrahmten den Festakt, der Auftakt für das Sommerfest des St. Konradihauses war. Zu den Gästen gehörte neben Gemeinderatsmitgliedern auch Pfarrer Claus Stoll als seit 1991 längstgedientes Aufsichtsratsmitglied der Stiftung St. Konradihaus. Besucher durften Produkte aus den Werkstätten mitnehmen. Spielmöglichkeiten gab es für die Jugendlichen auf dem Basketballplatz. Einen Fotoautomaten nutzten sie ebenfalls gerne. „Die 2“ aus Munderkingen musizierten. Rock, Funk, Soul und Reggae lieferten dabei Werner Gungl, bekannt durch die einstigen „Katzenjammer Kids“, und Wolfgang Mäcke, vormals „Big Mac and the Hot Socks“.

„Lieber zu einem normalen Sommerfest“ wäre Bürgermeister Ulrich Ruckh erschienen, der die Schließung der Ausbildungswerkstätten in seiner Ansprache beim Festakt sehr bedauerte, weil dies so gar nicht in die Zeit passe, in der Fachkräfte dringend gebraucht werden. Wie Landrat Scheffold bedauert das Stadtoberhaupt das Ende des Restaurants „Vis à Vis“, das vom St. Konradihaus mit Bewohnern betrieben wurde. „Die Jugendlichen waren ein gern gesehener Bestandteil in unserem Städtchen“, erklärte Ruckh. „Bitte nehmen Sie uns mit, was das für Auswirkungen hat“, sagte Ruckh an Webers gewandt, „um gemeinsam gute Wege zu finden und ein fruchtbares nachbarschaftliches Verhältnis zu haben“. Nächster Schritt sei die Beteiligung des St. Konradihauses beim Stadtfest am Wochenende 22./23. Juli. Die Einrichtung könne damit beweisen, dass sie dazugehören wolle. Zur Erinnerung: Heuer fand eine öffentliche Gemeinderatssitzung mit dem seit 2020 im Amt befindlichen Direktor Martin Webers statt, nachdem es zu Vandalismus gekommen war, Fensterscheiben der Schule seien eingeworfen worden. Wohngruppenleiterin Stefanie Köster trug im Festakt die geschichtlichen Daten zum St. Konradihaus vor.

## **Bewegte Geschichte**

1874 stellt die vierte Vorstandskonferenz der katholischen Rettungsanstalten die Hilfebedürftigkeit von 10.000 Kindern im Land fest. Nur 2000 seien in Einrichtungen untergebracht. 1877: Beschluss zur Gründung einer weiteren „Rettungsanstalt für ältere Knaben“. 1878: Geldsammlungen des bischöflichen Ordinariats per Hauskollekte in den mehr als 20 Dekanaten. 18.000 Mark (auch Goldmark genannt) soll das Gelände einer alten Malzfabrik in Schelklingen kosten. Ziel: 40 Knaben unterbringen. Spendenergebnis: 50.000 Mark.

1880 Gründung der „Rettungsanstalt für ältere Knaben“ in Schelklingen, direkt mit Aufbau von Schneiderei, Korbflechtereie und Schuhmacherwerkstatt. 1881: Buchbinderei. Ein Teil der Jungen arbeitet bei ortsansässigen Bauern.

St. Konradihaus nimmt nach Schließung kleinerer Erziehungsanstalten deren Zöglinge auf. Der Bedarf an Lehr- und Arbeitsmöglichkeiten steigt. März 1927: Kauf des Hofgutes Oberschelklingen. Zirka 15 schulentlassene Jugendliche nehmen dort die Arbeit auf. Frühjahr 1927: Aufbau einer Gemüsegiertnerei mit Meister und sechs Lehrlingen. Bis 1942: Allgemeine Betriebsamkeit, dann, entgegen Versprechen, beansprucht die Volksdeutschen-Mittelstelle die Einrichtung samt Maschinen und Inventar zur Unterbringung von Volksdeutschen. Bis auf das Hofgut werden die Zöglinge an ihre früheren Wohnorte entlassen beziehungsweise zum Wehrdienst eingezogen.

1938 bis 1946: Wenig dokumentarisches Material vorhanden. 1947: Neubeginn. 1948: Hausgiertnerei zur Selbstversorgung. 1949: Eröffnung einer kleinen mechanischen Werkstatt und Glaserwerkstatt zur Reparatur der Fenster, was Monate in Anspruch nimmt. Idee einer Weberwerkstatt wird verworfen. Gipsrwerkstatt zur Unterstützung der Reparaturen eingerichtet, woraus für einige Jahre ein Ausbildungsbetrieb wird. Wiederaufbau der Schreinerwerkstatt mit neuen Maschinen, Gründung einer Malerwerkstatt. Beide Lehrbetriebe bestanden ununterbrochen bis 2023.

1952: Vikar Detzel wird Direktor, Hauptaufgaben sind Vergrößerung des Lehrangebots und Verbesserung der Wohnbereiche. 1959: 17 Berufe können erlernt werden, teilweise mehr als 150 Jugendliche nutzen dies. 1966: Gesellen übertreffen in schriftlichen Prüfungen (Durchschnitt 3,1) die Ehinger Berufsschule (3,4). 1970: Erweiterung um Bäckerei, Elektrowerkstatt und Flaschnerei. 1976—77: Baubeginn und Fertigstellung des

Ausbildungszentrums. Zirka ab 1980 bis 2023: Kochlehre. 2023: Ein Konditor beendet als Zweitbesten seines Jahrgangs die Ausbildung.